

Disserta

Verlag

Steffen A. Wasko

Nationalsozialismus und Biopolitik

**Deutsche Bevölkerungspolitik
in Ostoberschlesien
1939-1945**

Wasko, Steffen A.: Nationalsozialismus und Biopolitik: Deutsche Bevölkerungspolitik in Ostoberschlesien 1939-1945. Hamburg, disserta Verlag, 2015

Buch-ISBN: 978-3-95935-012-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95935-013-6

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2015

Covergestaltung: © Rieke Heinze

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2015
Printed in Germany

1. Einleitung	7
1.1 Fragestellung	9
1.2 Aufbau der Arbeit	10
1.3 Forschungsstand	12
2. Theoretischer Rahmen und methodisches Vorgehen	18
2.1 Der Ideologiebegriff nach Althusser	18
2.2 Rassismus und Bio-Politik	21
3. Genesis der Herrschaft	25
3.1. Die „Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse“	25
3.2 Etablierung des biopolitischen Regimes	30
3.2.1 Der „Gaukönig“	30
3.2.2 Der SS-Komplex	36
4. Felder der Bevölkerungspolitik im Regierungsbezirk Kattowitz	44
4.1 Räumliche Exklusion und Integration	44
4.1.1 Die Grenzziehung	44
4.1.2 Der „ethnische Wall“: die Polizeigrenze	55
4.1.3 Exklusion und Integration durch Deportationen	60
4.2. Die Erfassung der Bevölkerung: Was ist „deutsch“?	63
4.2.1 Die Frage der Staatsangehörigkeit	63
4.2.2 Die Einwohnererfassung von 1939/40	69
4.2.3 Die Frage nach dem Selektionsverfahren	75
4.2.4 Brachts Initiative: Die „Polenliste“	84
4.2.5 Die „Deutsche Volksliste“ und die Macht der „Gaukönige“	86
5. Resümee	97
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	105
7. Anhang	114
7.1 Abkürzungsverzeichnis	114
7.2. Karte Oberschlesiens 1943	116

1. Einleitung

„Alles, was dem Volke nützt, ist Recht, alles, was ihm schadet, ist Unrecht“¹

Dieses Zitat Hans Franks, Hitlers Kronjurist und Generalgouverneur, bekannt als „Schlächter von Polen“, konzentriert Prinzipien, Anspruch und Praxis nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik in einem Satz. Recht und Unrecht basieren hier nicht mehr auf Grundlage staatsrechtlicher Normen, ethischer Imperative oder theologischer Gebote, sondern Recht und Unrecht werden abgeleitet von den biologischen Scheingesetzen des Organismus' „Volke“. Das Volk als Maxime von Recht und Unrecht wird damit zum Objekt seiner Selbst. Hierarchisierung und Selektion, Integration und Ausschluss, Förderung und Reduzierung sind die Logiken eines solchen Denkens einer permanenten Evolution des Volkes.

Doch was ist dieses Volk? Eine konsequente theoretische nationalsozialistische Definition sucht man in den Quellen vergebens. In Anbetracht der weiträumigen Unterwerfung Europas durch Deutschland 1939 bis 1945 stellt sich nun die Frage, wie ein auf diesen Prämissen beruhendes Herrschaftssystem seinen Anspruch genüge leisten konnte, wie es die, als essentiell anzusehende Bevölkerungspolitik betrieb, ohne überhaupt zu wissen, was dieses Volk sei?

Die vorliegende Arbeit hat sich die Untersuchung eines ethnisch heterogenen Mikrokosmos in Bezug auf diese Fragen zur Aufgabe gemacht. Ostoberschlesien war und ist eine Region, deren ethnische Zusammensetzung seit Aufkommen völkischen Denkens nationalistische Theoretiker vor Aufgaben stellte, die diese nicht zu lösen im Stande waren. Deutsche, Polen und Tschechen lebten zwischen Neiße und Warthe zusammen mit Slonzaken, Wasserpolen und Oberschlesiern. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts muss, wie Długoborski feststellt, eine nationale Einteilung der Bevölkerung Oberschlesiens scheitern, da die Mehrheit kein klar ausgeprägtes nationales Bewusstsein hatte. Eine derartige Vereinfachung „etwa nach dem Annäherungsgrad an das 'ideale Modell' des Polen oder Deutschen“² verzerre die sozialen Verhältnisse Oberschlesiens. Die regionale Identität entfalte sich sogar so weit, dass sich nach dem Ersten Weltkrieg in Oberschlesien ein *Oberschlesisches*

¹Hans Frank, zit. n. Pospieszalski, Karol Marian (Hg.): Hitlerowskie „orawo“ okupacyjne w Polsce. Wybór dokumentów i próba syntezy: Zimie „wcielone“ (Documenta Occupationis Bd.V), Poznań 1952, S.V; Im Folgenden: DO V.

²Długoborski, Waclaw: Industrialisierung und „nationale Frage“ in Oberschlesien mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Migration von Arbeitskräften, in: Werner Conze, Gottfried Schramm, Klaus Zernack (Hg.): Modernisierung und nationale Gesellschaft im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert. Referat einer deutsch-polnischen Historikerkonferenz, Berlin 1979, S.193-230, hier: S.201.

Komitee gründete, welches einen eigenen oberschlesischen Staat verlangte und zeitweise 350.000 Mitglieder mobilisieren konnte.³ Sie legitimierten ihren Anspruch mit der Feststellung, die Oberschlesier seien ein „eigenblütige[s] Einheitsvolk slavo-germanischer Blutmischung.“⁴ Diesen Staat hat es jedoch nie gegeben und die regionale Identität in Oberschlesien wurde nach dem Ersten Weltkrieg zwischen dem polnischen und dem deutschen Staat zerrieben, bis die immer stärkeren Spannungen sich in den drei Schlesischen Aufständen 1919, 1920 und 1921 entluden. Schlussendlich kam es zur Teilung Oberschlesiens.⁵ Sowohl von deutscher wie polnischer Seite gab es in der Folgezeit Versuche, die Bevölkerung für die jeweilige nationale Sache zu gewinnen.⁶

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 gestaltete sich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Staat äußerst ambivalent. Die Menschen in Oberschlesien galten aufgrund ihrer germano-slawischen Kultur der nationalsozialistischen Ideologie als minderwertig und es herrschte ein virulenter Rassismus seitens der „Reichsdeutschen“ gegenüber der oberschlesischen Bevölkerung.⁷ Eine gegenläufige Ansicht vertrat allerdings der *Bund Deutscher Osten* (BDO). Als einer der wichtigsten deutschen nationalistischen Vereinigungen und Exponenten der „Volkstumspolitik“, betonte er die „deutschen Wurzeln“ der oberschlesischen Bevölkerung:

„Es gibt daher keine polnisch sprechenden Oberschlesier. Der Oberschlesier gebraucht entweder die deutsche Sprache oder insbesondere auf dem Land oder Zuhause eine Mischsprache, die zwar ursprünglich vom Polnischen herkommt aber jahrhundertlang gar keine Verbindung mehr zum Polnischen hat und sehr stark mit deutschen Wörtern gemischt ist, so dass sie eine eigene Mischsprache, die auch Wasserpolnisch genannt wird, anzusehen ist. [...] Dieser sprachliche Zustand hat auf die Gesinnung des Oberschlesiers gar keinen Einfluss. Er denkt deutsch wie jeder andere Deutsche. Er ist völlig in das deutsche Volkstum hineingewachsen [...]“⁸

Schon vor Kriegsausbruch wurde in Oberschlesien ein Diskurs darüber geführt, was denn deutsch sei. Hitler, der die Zukunft Deutschlands in jenem Osten sah, hatte schon immer für

³Vgl. Ther, Philipp: Die Grenzen des Nationalismus: Der Wandel von Identitäten in Oberschlesien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1939, in: Ulrike von Hirschhausen, Jörn Leonhard (Hg.): Nationalismen in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich, Göttingen 2001, S.322-346, hier: S.333-335.; Im Folgenden: Ther: Nationalismus.

⁴Zit. n. Ther: Nationalismus, S.334.

⁵Vgl. Fuchs, Konrad: Die Wirtschaft, in: Josef Menzel (Hg.): Geschichte Schlesiens. Preußisch-Schlesien 1740-1945; Österreich-Schlesien 1740-1918/45, Bd.3, Stuttgart 1999, S.105–164, hier: S.150.

⁶Vgl. Karski, Sigmund: Albert (Wojciech) Korfanty. Eine Biographie, Bonn 1990, S.251-300.

⁷Vgl. Alexander Manfred: Oberschlesien im 20. Jahrhundert – eine mißverstandene Region, in: Geschichte und Gesellschaft 30.Jg., 2004 (H.4), S.465-489, hier: S.483.

⁸Schulungsbrief des BDO, keine Datierung, aber vor 1939, zit. n. Haubold-Stolle, Juliane: Mythos Oberschlesien, Osnabrück 2008, S.288; Im Folgenden: Haubold-Stolle: Mythos.

eine Germanisierung plädiert, „die nur am Boden vorgenommen werden [kann], [...] niemals an Menschen.“⁹ Damit wird deutlich: Die Fragen der Bevölkerungspolitik mussten mit der Annexion Ostoberschlesiens 1939 komplexer werden und die gefundenen Antworten umso radikaler.

1.1 Fragestellung

Die Fragestellung, der im weiteren Verlauf dieser Arbeit nachgegangen werden soll, knüpft an das Zitat Hans Franks an und richtet sich auf den Prozess der Segregation der Bevölkerung im Regierungsbezirk Kattowitz, dem östlichen erweiterten Teil Oberschlesiens. Konkret soll eine Antwort darauf gegeben werden, welche Bevölkerungsgruppen im Rahmen der deutschen Besatzungspolitik als zugehörige und auszuschließende bestimmt wurden.

Da es im Entscheidungsfindungsprozess, wie auch in der Praxis der Segregation, immer wieder zu Revisionen ursprünglicher Konzepte kam und oftmals schon vor großangelegten Planungen vollendete Tatsachen geschaffen worden waren, muss die Antwort auf diese Frage zugleich der Prozesshaftigkeit der Bevölkerungspolitik im Zeitraum 1939 bis 1945 Rechnung tragen. Ein Fokus dieser Arbeit wird dementsprechend auf dem Verlauf der zeitgenössischen Kontroverse um die Frage nach den zu integrierenden Bevölkerungsteilen liegen. Dabei soll direkt Bezug auf die bisherige Historiographie genommen werden, denn gerade in der Analyse dieses Konflikts wird deutlich, dass die in der Historiographie oftmals gemachte idealtypische Unterscheidung nationalsozialistischer Akteure in Pragmatiker und Ideologen, sowie in rationale und irrationale Maßnahmen, kein geeignetes heuristisches Mittel zum Verständnis der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik darstellt.¹⁰

Des Weiteren soll die Bevölkerungspolitik in einen Rahmen eingebettet werden, der es ermöglicht sie zu verstehen und zu beurteilen. Hierzu bezieht sich diese Arbeit auf einen Impuls Götz Alys, der in seiner Monographie „Endlösung“ im Kapitel „Elemente der Entscheidung zum Holocaust“ die „Nazi-Ideologie“ als „in sich geschlossene[s] biologistische[s] Gesamtsystem“¹¹ interpretiert, welches eine Hierarchisierung aller Menschen nach biologistischen Kriterien impliziert. Die Logik dieses Systems sei demnach in Übereinstimmung mit Franks Zitat: „Alles, was den Lebensinteressen der Höherwertigen nützt, darf und soll getan werden - nötigenfalls zum Nachteil

⁹Hitler, Adolf: Mein Kampf, München 1941, S.429.

¹⁰S. Kapitel 1.3 Forschungsstand

¹¹Aly, Götz: Endlösung. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main 1995, S.376;
Im Folgenden: Aly: Endlösung,

der Minderwertigen."¹² Hier greift Aly die Konzeptionen Michel Foucaults auf, der zufolge „das Abendland seit dem klassischen Zeitalter eine tiefgreifende Transformation [...] [der] Machtmechanismus erlebt“¹³, die sich schließlich in der von ihm betitelten „Bio-Macht“ manifestiert. Ingo Haar¹⁴ und Michael Wildt¹⁵ nehmen diese Ansätze auf und machen deutlich, warum es sinnvoller ist von Bio-Politik, als von gewöhnlicher Bevölkerungspolitik zu sprechen. Darauf wird ausführlich im Kapitel „Theoretischer Rahmen und Methodik“ eingegangen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit soll sowohl die strukturelle Gliederung der Maßnahmen widerspiegeln, als auch der chronologischen Abfolge der Ereignisse Rechnung tragen. Nach der Darlegung des theoretischen Rahmens und des methodischen Vorgehens, bildet die Einordnung in den Untersuchungsgegenstand den Ausgangspunkt der empirischen Untersuchung. Beginnen wird diese mit einer Skizzierung jenes Entscheidungsprozesses, der zum Überfall auf Polen und der Gewaltexzesse der ersten Kriegstagen führte, denn in diesen Zeitraum fällt die erste Unterteilung der Bevölkerung, vor allem durch die Einsatzgruppen (Kapitel 3.1). Das darauffolgende Kapitel stellt die Spezifika der Machtkonstellation in den eingegliederten polnischen Gebieten dar, die den Verlauf der Besatzungspolitik entscheidend beeinflussten. Daher werden in zwei Unterkapitel die Ausweitung des SS-Apparates umrissen und die zentrale Machtposition der Institution des Gauleiters/ Oberpräsidenten erörtert (Kapitel 3.2).

Die konkrete Untersuchung der Fragestellung beginnt mit der Interpretation der räumlichen Segregation der Bevölkerung als unmittelbare und praktische Umsetzung der bereits dargestellten Prämissen (Kapitel 4.1). Hier soll diskutiert werden, inwieweit bereits die Grenzziehung den Entscheidungsprozess der Folgezeit beeinflusst hat. Der erste Unterpunkt geht auf die Grenzziehung nach außen zum Generalgouvernement und zugleich nach innen, zwischen Ostoberschlesien und den damit geschaffenen Oststreifen, ein (Kapitel 4.1.1 und Kapitel 4.1.2). Mit dem Ziel die Einheit „positiver“ und „negativer“ Bevölkerungspolitik zu erhellen, sowie die Wirkmächtigkeit der

¹²Ebd.

¹³Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen (Sexualität und Wahrheit, Bd.1), Frankfurt am Main 1977, S.162f; Im Folgenden: Foucault: Wille.

¹⁴Haar, Ingo: Inklusion und Genozid: Raum- und Bevölkerungspolitik im besetzten Polen 1939 bis 1944, in: Mathias Beer, Dietrich Beyrau und Cornelia Rauh (Hg.): Deutschsein als Grenzerfahrung. Minderheitenpolitik in Europa zwischen 1914 und 1950, Essen 2009, S. 35–59.

¹⁵Wildt, Michael: Biopolitik, ethnische Säuberungen und Volkssouveränität. Eine Skizze, in: Mittelweg 36: Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 15. Jg., 2006 (H. 6), S. 87–105; Im Folgenden: Wildt: Biopolitik.

bevölkerungspolitischen Maßnahmen darzustellen, wird daraufhin die Deportationspraxis untersucht (Kapitel 4.1.3).

Der Hauptteil der Arbeit widmet sich dem Prozess der Erfassung der Bevölkerung im Regierungsbezirk Kattowitz (Kapitel 4.2). Die im Zuge der Erfassung geführten Diskurse, sowie die Erfassungspraxen selbst, die bereits 1939 begannen, führten zu der endgültigen Einteilung der Bevölkerung. Die Analyse dieses Prozesses soll daher zum größten Teil die empirischen Befunde liefern, die eine Klärung der Fragestellung, welche Bevölkerungsteile integriert und welche ausgeschlossen wurden und werden sollten, erlauben. In chronologischer Folge werden die einzelnen Maßnahmen der Hierarchisierung der Bevölkerung durch Erfassung aufbauend aufeinander dargestellt. Beginnend mit der Kontroverse um die Staatsangehörigkeit 1939 (Kapitel 4.2.1), wird die Einwohnererfassung vom Winter 1939/40 analysiert (Kapitel 4.2.2), worauf die Darstellung einer weiteren Kontroverse, der Frage nach dem Selektionsverfahren, folgt (Kapitel 4.2.3). Daran anschließend kam es zu einer regional-spezifischen Initiative des Gauleiters Bracht, der sogenannten „Polenliste“, welche Thema des Kapitels 4.2.4 ist. Brachts Initiative wurde allerdings aufgrund des zentralen Verfahrens der „Deutschen Volksliste“ (DVL) obsolet. Kapitel 4.2.5 widmet sich dann der Untersuchung und Bewertung des DVL-Verfahrens, welches wohl die wichtigste Maßnahme ihrer Art war.

Die Gesamtheit der Mittel und Maßnahmen, derer sich die deutsche Bevölkerungspolitik im Regierungsbezirk Kattowitz bediente, analytisch dazulegen, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, weshalb Bereiche wie die rechtliche, materielle und soziale Segregation und Hierarchisierung der Bevölkerung, die Gesundheitspolitik und weitere, nur skizziert werden können. Ebenso muss die Arbeit auf eine Ausarbeitung der Interdependenzen zwischen Wirtschafts- und Bevölkerungspolitik verzichten, wie auf den Einbezug anti-jüdischer Politik. Das Hauptaugenmerk wird auf den durch die deutschen Besatzer potentiell integrierbaren Bevölkerungsteilen liegen. Der jüdischen Bevölkerung waren keinerlei Möglichkeiten einer Integration in die deutsche „Volksgemeinschaft“ gegeben.

Eine Schwierigkeit dieser Arbeit liegt in dem Rückgriff auf Regionalstudien. Die deutsche Forschung beschäftigte sich bisher kaum mit dem Regierungsbezirk Kattowitz. Eine Ausnahme bildet die ausführliche Arbeit von Sybille Steinbacher¹⁶, die sich intensiv mit der Siedlungs- und „Judenpolitik“ in Ostoberschlesien beschäftigt. Allerdings richtet sie den Fokus ihrer Untersuchung auf das Konzentrationslager (KL) Auschwitz und geht weniger auf die Deutsche Volksliste, als vielmehr auf die Deportationspolitik der deutschen Besatzer ein. Des Weiteren ist Valentina Ste-

¹⁶Steinbacher, Sybille: "Musterstadt" Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien

(Darstellungen und Quellen zur Geschichte von Auschwitz, Bd.2), München 2000; Im Folgenden: Steinbacher: Auschwitz.

fanski¹⁷ zu nennen, die sich in zwei Aufsätzen vor allem auf die Untersuchung des „Arbeitseinsatzes“ und der Zwangsarbeit konzentriert und dabei zu zeigen versucht, dass ideologische und ökonomische Prämissen kontinuierlich in Konflikt traten. Ihre Ausführungen zur Deutschen Volksliste sind daher sehr fruchtbar für diese Arbeit. In der polnischen Historiographie wurde der Regierungsbezirk Kattowitz ausführlich behandelt, diese Studien sind bisher jedoch größtenteils nur im polnischen Original verfügbar. Lediglich einige Arbeiten Ryszard Kaczmareks sind auch in deutscher Sprache veröffentlicht.¹⁸

1.3 Forschungsstand

Den Anknüpfungspunkt dieser Arbeit bildet eine historiographische Debatte um die Einordnung und Beurteilung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik in Westpolen, die im Folgenden erörtert werden soll. Zwar hat die Forschung zum Nationalsozialismus eine nunmehr unüberschaubare Reihe an Publikationen mit unterschiedlichen Ansätzen, Perspektiven und Untersuchungsgegenständen hervorgebracht,¹⁹ jedoch weist die deutsche Forschungsliteratur bezüglich der Besatzungspolitik in West-Polen bis in die 90er Jahre starke Mängel auf. Wie Bernd Martin richtig konstatiert, wurde dieses Feld „der amtlichen Geschichtsschreibung der westdeutschen Vertriebenenverbände oder sozialistischen Historiker in der DDR überlassen.“²⁰ Dies trifft im besonderen Maße auf den Regierungsbezirk Kattowitz zu, für den bis heute keine ausführliche wissenschaftliche Einzeluntersuchung vorliegt, sondern bis auf wenige Ausnahmen vielmehr romantisierende, undifferenzierte, bis hin zu schlichtweg falschen Darstellungen ehemaliger „Oberschlesier“ oder „Vertriebener“ die Publikationen dominieren.²¹

¹⁷Stefanski, Maria: Nationalsozialistische Volkstums- und Arbeitseinsatzpolitik im Regierungsbezirk Kattowitz 1935-45, in: *Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 31. Jg., 2005 (H. 1), S. 38–67; Im Folgenden: Stefanski: Arbeitseinsatzpolitik.

¹⁸Kaczmarek, Ryszard: Zwischen Altreich und Besatzungsgebiet. Der Gau Oberschlesien 1939/41-1945, in: Jürgen John, Horst Möller und Thomas Schaarschmidt (Hg.): *Die NS-Gaue. Regionale Mittelinstanzen im zentralistischen "Führerstaat"* (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte), München 2007, S. 348–360; sowie dersl.: *Die NS-Eliten in Oberschlesien 1939-1945*, in: Mathias Beer, Dietrich Beyrau und Cornelia Rauh (Hg.): *Deutschsein als Grenzerfahrung. Minderheitenpolitik in Europa zwischen 1914 und 1950*, Essen 2009, S. 225–239.

¹⁹Vgl. Mommsen, Hans: *Forschungskontroversen zum Nationalsozialismus.*, in: *APuZ* 48. Jg., 2007 (H. 14-15), S. 14–21; Im Folgenden: Mommsen: *Forschungskontroversen*.

²⁰Martin, Bernd: *Barrieren – Brücken – Barrikaden. Historische Perspektiven deutsch-polnischer Nachbarschaft im 19. und 20. Jahrhundert*, in: Bernhard Chiari (Hg.): *Die polnische Heimatarmee*, München 2003, S. 29-50, hier: S.31.

²¹Siehe die apologetischen Ausführungen des Trägers des „Goldenen Parteiabzeichens“ der NSDAP, Otto Ullitz (Ullitz, Otto: *Oberschlesien: aus seiner Geschichte*, Bonn 1971), des ehemaligen SS-Beraters Walter Kuhn (Kuhn, Walter:

Für die vorliegende Arbeit war es zunächst unerlässlich, den Fokus auf die Besatzungspolitik in Polen generell zu richten und daher die weitgehend als Standardwerk anerkannten Monographien von Martin Broszat²² und Czesław Madajczyk²³ als Ausgangspunkt zu nehmen. Bei Broszat fällt jedoch eine relativ unscharfe Analyse der deutschen Besatzungspolitik im Regierungsbezirk Kattowitz, bzw. in Oberschlesien, auf. Er erklärt die Gauleiter und Oberpräsidenten Wagner, bzw. Bracht, zu den entscheidenden Exponenten der deutschen Besatzungspolitik, wobei er Wagner eine „kritische Haltung“²⁴ gegenüber dem Deportationsprogramm unterstellt, ihn unter Hitlers Gauleitern für einen „der besten und sachlichsten“²⁵ hält und zeichnet damit ein „auffallend undifferenziertes Bild“²⁶. Broszat stilisiert Wagner und den ihm untergebenen Verwaltungsapparat sowie das Reichsministerium des Innern (RMdI) zu pragmatischen Bürokraten²⁷, die im Kontrast zum Terror der SS und dem Gauleiter Arthur Greiser, dem Vertreter einer „energischen Polenpolitik“²⁸, stünden. Bereits hier zeichnet sich der historiographische Trend ab, den Gerhard Wolf als „Dualismus“ bezeichnet, der „Pragmatiker gegen Ideologen in Stellung bringt“²⁹.

Das Deutschtum in Polen und sein Schicksal in Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Werner Markert (Hg.): Osteuropa-Handbuch. Polen, Köln 1959, S.138-164); und vor allem die blasphemische Schrift von Fritz Arlt (Arlt, Fritz: Polen-, Ukrainer-, Juden-Politik im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete 1939/1940 in Oberschlesien 1941/1943 und im Freiheitskampf der unterdrückten Ostvölker. Dokumente, Äußerungen von Polen, Ukrainern und Juden. Richtigstellungen von Fälschungen. Erinnerungen eines Insiders, Lindenhorst 1995). Fritz Arlt, der als Koryphäe der „Rassen- und Volkstumsforschung“ unter anderem einen Lehrauftrag für „Rasskunde“ an der Universität Breslau inne hatte und auch in der „praktischen Bevölkerungspolitik“ als Leiter der Außenstelle Oberschlesien des RKF Karriere gemacht hatte, galt 1949 als „Mitläufer“ und avancierte in der BRD zu einem angesehenen Bildungs-, Sozial und Wirtschaftsexperten. Siehe zu Arlt: Schnitzler, Sonja: Fallbeispiel für rekursive Kopplung von Wissenschaft und Politik: Das "Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik" (1934-1944), in: Josef Ehmer (Hg.): Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts "Bevölkerung" vor, im und nach dem "Dritten Reich". Aspekte und Erkenntnisse zur Geschichte der deutschen Bevölkerungswissenschaft, Wiesbaden 2008, S. 321–344.

²²Broszat, Martin: Nationalsozialistische Polenpolitik 1939-45, Stuttgart 1961; Im Folgenden: Broszat: Polenpolitik.

²³Madajczyk, Czesław; Puchert, Berthold: Die Okkupationspolitik Nazideutschlands in Polen 1939-1945, Köln 1988; Im Folgenden: Madajczyk: Okkupationspolitik.

²⁴Broszat: Polenpolitik, S.93.

²⁵Ebd., S.36.

²⁶Steinbacher, Sybille: "Musterstadt" Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien (Darstellungen und Quellen zur Geschichte von Auschwitz, Bd.2), München 2000; Im Folgenden: Steinbacher: Auschwitz.

²⁷Vgl. Broszat: Polenpolitik, S.52, S.125f.

²⁸Broszat: Polenpolitik, S.26.

²⁹Wolf, Gerhard: Ideologie und Herrschaftsrationalität. Nationalsozialistische Germanisierungspolitik in Polen (Studien zur Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts), Hamburg 2012, S.480; Im Folgenden: Wolf: Ideologie.

Entgegen Broszats These, argumentiert Madajczyk, dass nicht unbedingt die Gauleiter und Oberpräsidenten in Schlesien, bzw. Oberschlesien als die bestimmenden Faktoren nationalsozialistischer Politik angesehen werden sollten, sondern dass vielmehr die wirtschaftliche Situation die integrative Bevölkerungspolitik und damit das Abrücken von den ursprünglichen Plänen bedingte.³⁰ Demnach erklärt sich die Diskrepanz zwischen dem Programm der deutschen Besatzer und den schließlich umgesetzten Maßnahmen aus den durch den Kriegsverlauf bedingten Korrekturen.³¹ Zwar ist dieser These tendenziell zuzustimmen, allerdings fehlen Madajczyks Ausführungen zum einen eine deutliche Verknüpfung der Integrations- und Exklusionspolitik, also jener Schritte, welche von der Zivilverwaltung unternommen worden sind, um dennoch eine „erfolgreiche Germanisierung“ Ostoberschlesiens zu gewährleisten. Zum anderen wird bei Madajczyk nicht klar, wie eine derartig inklusive Bevölkerungspolitik in Ostoberschlesien seitens der nationalsozialistischen Verantwortlichen gerechtfertigt werden konnte. Bei ihm erscheint Gauleiter und Oberpräsident Bracht als ein Akteur nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik, der zwischen den Vorgaben Himmlers und den kriegswirtschaftlichen Anforderungen vermittelnd in Erscheinung trat.³² Dabei werden bei Madajczyk Brachts herrschaftsrationalen Anstrengungen nicht deutlich, die in der Integration der Bevölkerung in Ostoberschlesien bei gleichzeitigem Ausschluss der Bewohner des sogenannten „Oststreifens“ bestanden und wirksame Maßnahmen zur „Rückdeutschung“ Oberschlesiens bedeuteten.

Den Ausführungen Broszats und Madajczyks, bezüglich des Regierungsbezirks Kattowitz, ist es gemein, dass sie das Bild einer „milden“, den Umständen geschuldeten, pragmatischen Germanisierungspolitik skizzieren. Unzweifelhaft war die nicht-jüdische und anfangs auch noch die jüdische Bevölkerung des Regierungsbezirks Kattowitz der vollen Härte der deutschen Besatzer nicht in dem Maß ausgeliefert, wie es beispielsweise im Generalgouvernement oder im Wartheland der Fall war. Allerdings darf dabei nicht verkannt werden, dass sich diese Politik – und dies ist einer der zentralen Thesen dieser Arbeit – *zu keiner Zeit von ihren rassistischen Prämissen ihrem und ideologischen Boden entfernte*. Eine Trennung der Akteure in Ideologen und Pragmatiker verschlei-ert, ähnlich wie die These von einer den Kriegsanforderungen pragmatisch ausgerichteten Bevölkerungspolitik, ihren ideologischen Charakter.

³⁰Vgl. Madajczyk: Okkupationspolitik, S.507f.

³¹Madajczyk, Czesław: Zur Besatzungspolitik der Achsenmächte - ein persönliches Forschungsresümee, in: Gerhard Otto; Johannes Houwink ten Cate (Hg.): Das organisierte Chaos. "Ämterdarwinismus" und "Gesinnungsethik": Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939-1945, Bd.7), Berlin 1999, S. 303–338, hier: S.303.

³²Vgl. Madajczyk: Okkupationspolitik, S.505f.

Eine ähnliche Unterscheidung innerhalb der nationalsozialistischen Politik nehmen Götz Aly und Susanne Heim vor.³³ In ihren Untersuchungen zu den mittleren Funktionären und Beamten des Nationalsozialismus, welche mit den ökonomischen und sozialpolitischen Planungen in Osteuropa betraut waren, stellen sie die These auf, dass diese Pläne einen „im technokratischen Sinn rationalen Kern“³⁴ aufweisen. Ungeachtet ihres Verdienstes, eine bis dahin wenig beachtete Tätergruppe in das Licht der Forschung gerückt zu haben, ergeben sich bei einer solchen Formulierung Schwierigkeiten, das Verhältnis zweckmäßig rationaler und irrationaler ideologischer Handlungen wirklich fassbar zu machen. Es bleibt bei Aly und Heim eine Lücke bestehen, indem sie von einem grundsätzlichen „Interessenskonflikt zwischen 'vernünftigen Planern' und Rassenfanatikern“³⁵ ausgehen.

Dem entgegen vertritt Ulrich Herbert die These, dass Aly und Heim von einer „falschen Vorstellung von 'Rassismus'“³⁶ ausgehen.³⁷ Ihm zufolge sei Rassismus eben nicht eine Art „charakterliche[r] Deformation“³⁸, sondern:

„'Rassismus' ist vielmehr als in sich geschlossenes Weltbild zu begreifen, das mit dem Anspruch auftritt, die Entwicklungen, Widersprüche und Probleme der Welt insgesamt schlüssig zu erklären - und zwar nicht auf Grundlage von Mythen oder Aberglauben, sondern auf wissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher Basis; im Kern wäre Rassismus etwa mit 'Biologisierung des Gesellschaftlichen' zu übersetzen.“³⁹

Diese Definition von „Rassismus“ erweist sich als sehr gewinnbringend, bringt sie doch einerseits das Selbstverständnis des Rassismus als einer modernen *rationalen* Denkrichtung auf den Punkt und skizziert andererseits die Logik, welcher der Rassismus folgt, den Biologismus. Damit wird der

³³Aly, Götz; Heim, Susanne: Die Ökonomie der "Endlösung". Menschenvernichtung und wirtschaftliche Neuordnung, in: Götz Aly (Hg.): Sozialpolitik und Judenvernichtung. Gibt es eine Ökonomie der Endlösung? (Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd.5), Berlin 1987.

³⁴Aly, Götz; Heim, Susanne: Sozialplanung und Völkermord. Thesen zur Herrschaftsrationalität der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, in: Wolfgang Schneider (Hg.): „Vernichtungspolitik. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland, Hamburg 1991, S.11-24, hier: S.22.

³⁵Ebd. S.22.

³⁶Herbert, Ulrich: Rassismus und rationales Kalkül. Zum Stellenwert utilitarisch verbrämter Legitimationsstrategien in der nationalsozialistischen „Weltanschauung“, in: Wolfgang Schneider (Hg.): „Vernichtungspolitik. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland, Hamburg 1991, S.25-35. Hier: S.27; Im Folgenden: Herbert: Rassismus.

³⁷Zur Kritik an Aly/Heim siehe auch: Browning, Christopher: Vernichtung und Arbeit. Zur Fraktionierung der planenden deutschen Intelligenz im besetzten Polen, in: Wolfgang Schneider (Hg.): „Vernichtungspolitik“. Eine Debatte über den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland, Hamburg 1991, S.37-51; und Diner, Dan: Rationalisierung und Methode. Zu einem neuen Erklärungsansatz der „Endlösung“, in VfZ 40.Jg., 1992 (H.3), S.359-382.

³⁸Herbert: Rassismus, S.28.

³⁹Ebd.